

Erfahrungsbericht Gambia Juli/August 2016

Vier Wochen Gambia und nun wieder eine gewisse Akklimationszeit zurück in Deutschland, möchte ich gerne von meiner extrem eindrücklichen Zeit in Gambia berichten.

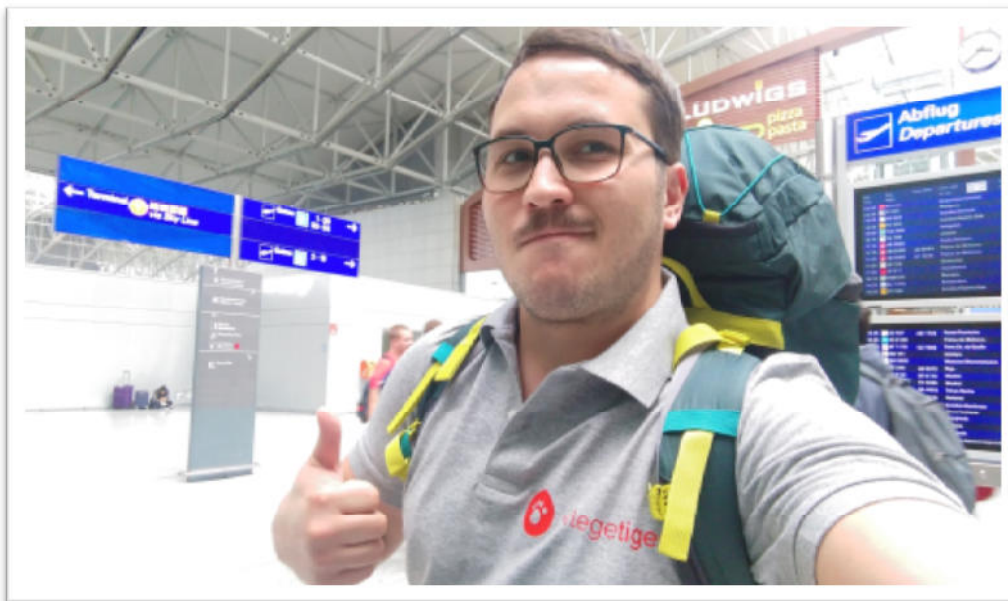
Von Ende Juli bis Ende August habe ich also mein Praktikum in Jahaly absolviert und muss sagen, dass ich in meinem Lebens bisher noch nie in solch kurzer Zeit mit einer derartigen Reizüberflutung beschäftigt war!

Die Aufregung vor Beginn der Reise war schon enorm groß, die Erwartungen dagegen komischerweise relativ niedrig! Was hatte ich schon vorher von Gambia gehört?! Um ehrlich zu sein, nicht sonderlich viel. Die klassischen Stereotype kamen mir in den Sinn: Afrika, Entwicklungsland, Armut.

Dass ich zusätzlich noch zur Regenzeit anreiste, wurde mir vorher von Projektleiter Matthias Ketteler am Telefon mitgeteilt.

Also gut! Koffer packen. Mückenspray besorgen. Eine Kollegin, deren Eltern in Südamerika wohnen, gab mir einen Geheimtipp, den die Bergbauern in Bolivien verwenden, um sich vor der Malaria zu schützen: Vitamin E! Das musste also dann auch noch ins Gepäck...

Afrika! Zum ersten Mal auf diesen Kontinent. Das Abenteuer konnte beginnen!



24.07.2016

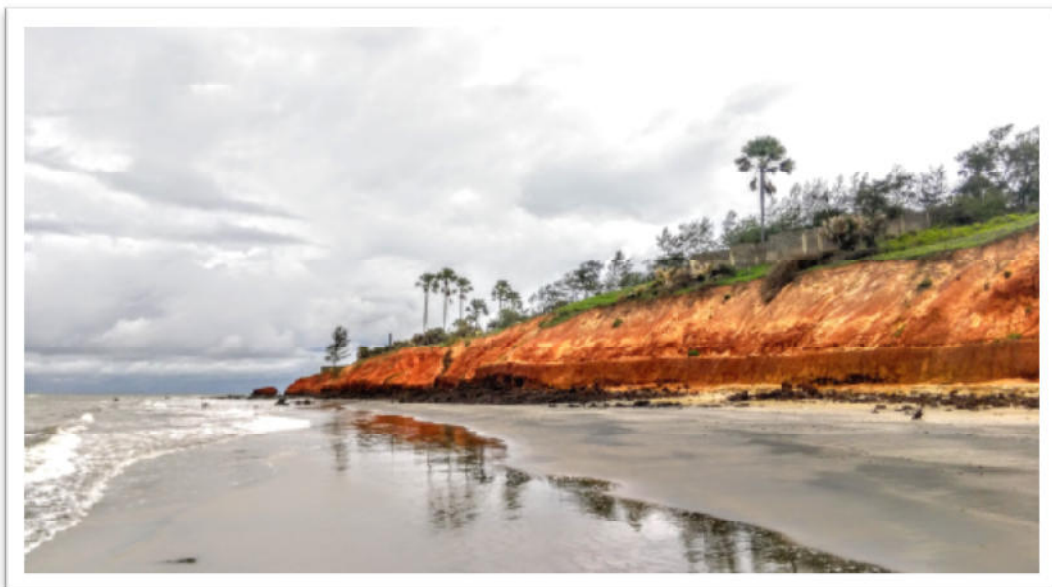
Nach insgesamt sechs Stunden Flugzeit lande ich nachts um halb vier auf dem einzigen Flughafen Gambias, dem Banjul International Airport, und werde dort von Famara Fatty, dem Projektleiter vor Ort, etwas übernächtigt, aber sehr nett in Empfang genommen.

Die Fahrt ins Compound in Manjai Kunda ist schon direkt ein Erlebnis! Polizeikontrollen, gefühlt alle zwei Kilometer, die schwülwarme Luft an diesem frühen Sonntagmorgen, die tanzende Menge auf den Straßen in Höhe des berühmten Senegambia-Komplexes, die die Partynacht zelebriert. Dieser intensive erste Eindruck brennt sich sehr stark in mein Gedächtnis ein.

Ich wusste vor meiner Ankunft bereits, dass eine Woche vor mir schon drei Praktikantinnen angereist waren. Und um es vorweg zu nehmen, ich bin sehr froh, dass ich die Mädels dort kennenlernen durfte.

Nach der ersten Nacht - mit vier Stunden Schlaf - lugen Anna, Marlene und Simone auch schon in mein Zimmer und wir lachen erstmal zur Begrüßung. Später gehts an den Strand in Kotu, um das erste Mal einen Blick auf den Atlantik zu werfen und in Kontakt mit den Gambiern zu kommen.

Im Leybato's Beach Restaurant gibt es dann auch das erste Mal gambisches Essen (Hähnchen mit Zwiebel-Karotten-Sauce und Couscous). Sehr zu empfehlen!



Abends setzt massiver Regen ein, der mich in den Schlaf wiegt und auch am nächsten Morgen wieder weckt =)

26.07.2016

Zusammen mit Famara, seiner Assistentin Haddy und Fahrer Ablai geht es dann in aller Früh auf den vierstündigen Tripp ins Hinterland zur Buschlinik nach Jahaly.



Vorbei an Mangobäumen (in Gambia gabs die leckersten Mangos, die ich jemals gegessen habe), Palmen-Plantagen, Mangrovensümpfen, Termitenhügeln, Baobab-Bäumen und Kuhherden, die über die Straße liefen, natürlich immer wieder unterbrochen von zahlreichen Stopps an den Kontrollposten der Polizei.

In Jahaly angekommen, und leider raus aus dem klimatisierten Auto, kommen uns auch schon einige zukünftige Kollegen entgegen und begrüßen uns herzlich.

Unsere Hauptaufgabe für die ersten Tage ist, neben der Orientierung auf dem Gelände, die Inventur der Medikamenten- und Hilfsmittelbestände im Lager, was ziemlich anstrengend war, aber mit Hilfe der Kollegen dann doch reibungslos über die Bühne ging.

Zählen, notieren, dokumentieren, wieder zählen, alles in einem wöchentlichen Bestandsplan aufschreiben. Diese Bestandsaufnahmelisten (genannt "weekly form") werden dann jeden Montag mit dem Bus ins Büro nach Manjai Kunda geschickt und dort in den Computer übertragen. Wie oft kommt mir während der Inventuren der Gedanke in den Kopf, welche Arbeitserleichterung verfügbares Internet hier sein würde...

Im Laufe der ersten Woche teilen wir uns in die verschiedenen Bereiche des Health Centres auf.

28.07.2016

Anna und Marlene sind in den Aufnahmezimmern ("Consultation rooms") tätig, dort sprechen die Patienten mit ihren Beschwerden vor. Anders als in Deutschland, sind hier Pflegekräfte für Diagnosestellung und die Verordnung von Medikamenten zuständig.

Simone arbeitet auf Station ("Ward"), wo Patienten aufgenommen werden, die aufgrund ihres Krankheitsbildes eine intensivere Beobachtung benötigen.

Ich wiederum bin in der Apotheke ("Pharmacy") tätig, zusammen mit Aminata und Aminata, die ich sofort ins Herz schloss.



Die Patienten kommen meistens vom Labor oder dem Consultation room mit einer Verordnung, auf der die Medikamente ersichtlich sind (v.a. Antibiotika, Schmerzmittel oder Vitamine), und wir sind für das Aushändigen der Tabletten zuständig, besser gesagt Aminata und Aminata, die den Wechsel zwischen den örtlichen Sprachen Fulla, Serahule, Mandinka und Wolof spielend bewerkstelligen. Ich hingegen bin eher für das Auffüllen, Sortieren und Dokumentieren zuständig.

Am Abend spazieren wir zu viert ins Nachbardorf Madina Umfalla und werden dabei vom Zwitschern diverser Vogelschwärme begleitet, immer wieder auch von "Tubab, Tubab!"-

Rufen der Kinder (“Tubab” = “Weißer”) oder dem einen oder anderen “How are you?” der Erwachsenen.



29.07.2016

Business as usual beim Arbeiten in der Pharmacy. Das Highlight des Tages ist für mich zweifelsohne das abendliche Essen (Reis mit Soße), in der Ferne die Klänge des Muezzins aus der Dorfmoschee, eine abendliche Sommerbrise, gekrönt vom ersten richtigen Blick in den Sternenhimmel. Diesen wahrlich magischen Moment habe ich noch ziemlich präsent vor dem inneren Auge!

30.07.2016

Das erste Wochenende startet mit großen Vorsätzen. Der Plan mit Simone morgens joggen zu gehen, hatte sich erübrigt! Sie hatte nur zwei Stunden geschlafen und fühlte sich krank. So geht's stattdessen zusammen mit Musu, einer der Leiterinnen der Buschklinik (“Jahaly Health Centre”, kurz JHC), auf den Wochenmarkt in die nächstgrößere Stadt Brikama Ba. Jeden Samstag treffen sich hier die Marktfrauen und Händler der umliegenden Dörfer, um ihre Waren an den Mann, und vor allem an die Frau zu bringen!
Was uns dort begegnet, ist ein Erlebnis für alle Sinne.





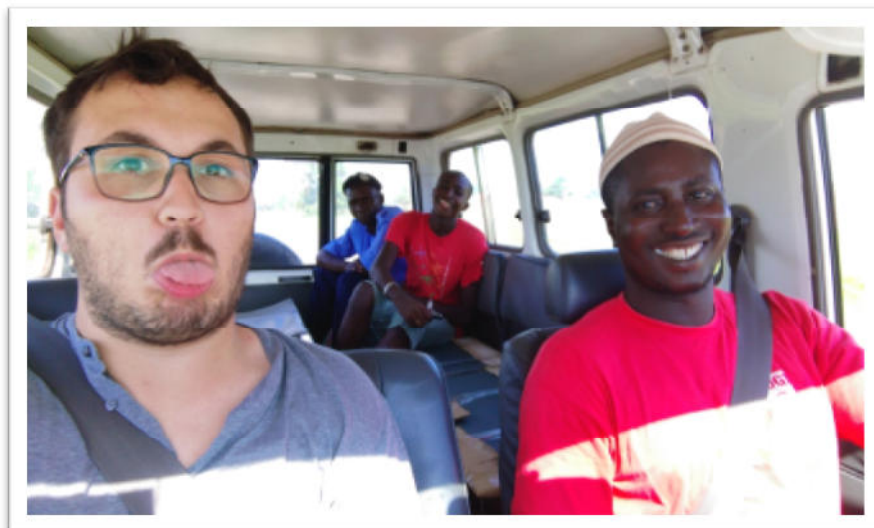
Frauen in bunten Kleidern mit mit Eimern auf dem Kopf als Einkaufsbehälter, Fisch und Fleisch in der Sonne liegend. Obst und Gemüse, welches ich vorher noch nie zu Gesicht gekriegt hatte (z.B. Bittertomaten), Stoffe in allen erdenklichen Farben und Mustern, Gerüche, die schwer zu ertragen sind, ein Gewusel und eine Betriebsamkeit und immer wieder die neugierigen Blicke auf die vier Weißen, die sich anscheinend irgendwie hierher verirrt haben mussten.

01.08.2016

Wie wir feststellen, verkaufen vor dem Klinik-Tor jeden morgen einige Dorffrauen ihre Lebensmittel an die wartenden Patienten und Kollegen, u.a. Mangos, frittierte Teigtaschen, Erdnüsse und herzhaft gefüllte Baguettes, z.B. mit Kartoffeln und Zwiebeln oder Fadennudeln mit Fisch und Mayonnaise!

Nachmittags darf ich Pfleger Lamin mit dem Ambulanzwagen ins nächstgelegene Krankenhaus nach Bansang begleiten. Die Fahrt über die kaum befahrene South Bank Road dauert ein gute halbe Stunde und ist, wieder einmal, eine Erlebnis für die Augen.

Die gambische Savannenlandschaft, die in der Regenzeit in satten Grüntönen aufwartet, lässt einen sprachlos werden.



03.08.2016

Auf Arbeit stellt sich eine gewisse "Routine" ein. Die Handgriffe beim Verpacken der Medikamententüten sitzen, und auch die Kommunikation mit den Kollegen nimmt Fahrt auf. Wir machen uns abends auf den Weg zum örtlichen Hügel und genießen den weit schweifenden Blick auf die afrikanische Savannenlandschaft sowie die unglaubliche Ruhe, die dort oben herrscht.



Vor unserem Guest House angekommen, erwartet uns noch eine besondere Überraschung: Ein Chamäleon! Direkt auf einem Busch-Zweig vor dem Haus.



06.08.2016

Am Wochenende schwärmen wir das erste Mal aus, es geht mit dem Bus weiter ins Landesinnere, nach Janjanbureh in ein Bird Safari Camp. Dort nächtigen wir in einer Zelt-Logge direkt am Gambia-Fluss und werden vom Frosch-Gequake und Vogelgezwitscher sowohl in als auch aus dem Schlaf gewogen. Nach dem Frühstück (Brot mit frittiertem Ei) geht es auf Safari-Tour auf dem Fluss.



Vorbei an Mango- und Palmenhainen, Mangroven, Termitenhügeln, Vögeln unterschiedlicher Couleur und Affen, die auf den Bäumen toben.



Das Highlight ist allerdings das Sichten eines Flusspferdes, welches sich ungefähr zweihundert Meter von uns aus dem Wasser erhebt. Wie ich im Nachhinein feststelle, sind Hippos die gefährlichsten Tiere Afrikas, da sie auch gerne mal ohne Grund Menschen angreifen und auch unser Boot hätten leicht umstupsen können... Haben wir also nochmal Glück gehabt!

10.08.2016

Zum ersten Mal stellt sich so etwas wie Heimweh, Lagerkoller und Nervosität ein. So nett die Menschen hier auch zu sein scheinen, so sehr merkt man doch auch, dass man als Weißer immer auch mit den Attributen "reich", "Europa" und "Geld" gebrandmarkt ist.



Wenn in Europa von der Flüchtlingskrise gesprochen wird, erscheint einem das als Otto-Normal-Verbraucher zunächst nicht wirklich greifbar. Die Konfrontation hier vor Ort mit Armut und einer gewissen Perspektivlosigkeit lässt mich aber darüber sinnieren, welch ein großes Privileg und vor allem Glück es ist, in der westlichen Welt aufwachsen zu dürfen. So sehr es mich auch belastet, dass gefühlt jeder Zweite, den wir hier treffen, uns fragt, ob wir ihn nach Europa mitnehmen können: nachvollziehen kann ich es schon. Vielleicht würde ich in solch einer Lage genau so agieren?! Das alles macht einen ziemlich betroffen.

15.08.2016

Ich verbringe die freie Zeit am langen Wochenende (der 15.08. ist hier als Feiertag deklariert) damit, ein viertes Buch zu lesen, soviel hab ich in den letzten zwei Jahren nicht geschafft. Von der Terrasse aus beobachte ich die Menschen auf dem Compound. In Jahaly sind die öffentlichen Wasserhähne ausgefallen, weswegen das halbe Dorf seinen Wasservorrat an den Hähnen des JHC zapft und in großen Kannistern auf Eselkarren hievt. Gekonnt überhöre ich die "Tubab, Tubab"-Rufe der Kinder und helfe stattdessen dem einen oder anderen beim Transport der Kanister. Ein paar Worte Mandinka aus dem Wörterbuch von Anna öffnen mir dann auch so manches Lächeln.



An diesem Abend verzichten die Mädels und ich ausnahmsweise aufs gemeinsame Abendessen mit den Kollegen und gönnen uns Kartoffelpuffer mit Apfelmus: eine willkommene Abwechslung nach dem "Reis-Overkill" der vergangenen Wochen :)

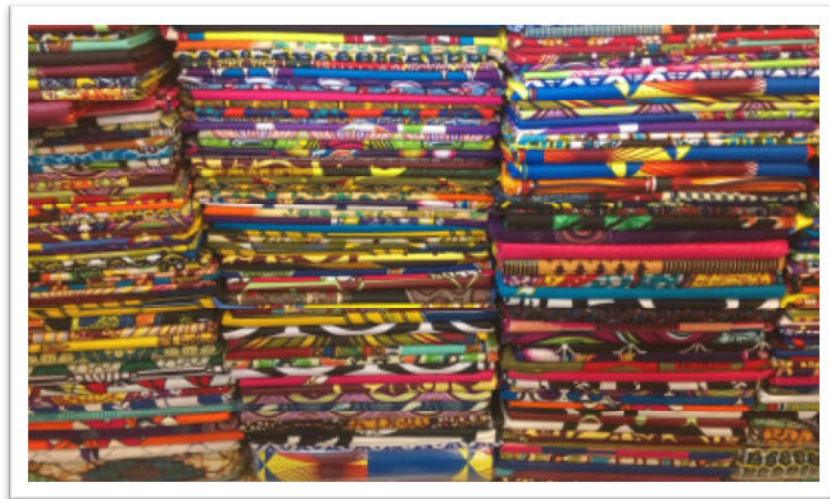
18.08.2016

Die letzten Stunden in Jahaly. Am Vortag kommt die monatliche Medikamentenlieferung aus dem Kombo, welche wir mit routinierter Gründlichkeit inventarisch im Lager aufnehmen. "Kombo" ist die Gegend an der Küste, wo auch das Projektbüro ist.

Die Fahrt im Überlandbus nach Kombo dauert knapp sechs Stunden und gibt mir nochmals einen letzten geballten Einblick in die gambische Seele. Menschen mit Säcken voller Erdnüsse, lebenden Hühnern auf dem Schoß. Frauen, die an den Haltepunkten Wassereis, Mangos und frittierte Teigtaschen verkaufen. Jahaly im Rücken mit unglaublich vielen Eindrücken, die ich in so kurzer Zeit erleben durfte, Kombo vor Augen. Was für ein Erlebnis!

22.08.2016

Die letzten Tage in Gambia. Wir besuchen den Markt in Banjul und kaufen dort Souvenirs für zu Hause, gehen abends am Strand spazieren und genehmigen uns Pizza in einem italienischen Restaurant.



Am letzten Tag trauen wir uns dann auch noch tatsächlich in den Atlantik und natürlich nehme ich noch einen letzten Sonnenbrand am Strand mit nach Hause. Ein Monat Gambia geht hiermit zu Ende.



Woran werde ich mich erinnern, wenn ich also zukünftig an die Zeit in diesem Land denke?

Nun ja, da hätten wir: die schwüle Hitze, die Mangobäume, die Stoffe auf den Märkten, die Stunden mit Starkregen, die Ziegen und Kühe auf den Straßen, die Lehmhütten mit Stroh- und Wellblechdächern, den klaren Sternenhimmel, die Glühwürmchen-Schwärme an den Tümpeln, die überfüllten Busse, das Lachen der Kinder, wenn die "Weißen" sie mal wieder erschreckt haben, die Gastfreundschaft der Kollegen in der Buschlinik, aber vor allem, und das ist wohl auch die wichtigste Erkenntnis dieser Reise: die unendliche Dankbarkeit, dass ich diese Erfahrung machen durfte und die Möglichkeit hatte, meinen Horizont zu erweitern und über den Tellerrand schauen zu können.

